

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“

Dokumentation zum Fachtag „Bildung für Neuzugewanderte gemeinsam gestalten – Neue Wege zur Integration im Landkreis Mühldorf a. Inn“

Bildungschancen schaffen, und damit Integration und Teilhabe fördern, für diejenigen Menschen, die neu in den Landkreis Mühldorf a. Inn zuwandern, ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Um das Netzwerk der Bildungsakteure im Landkreis zu stärken und neue Ideen für die Bildung der neuzugewanderten Menschen zu entwickeln, lud Lernen vor Ort am 28. März 2017 zu einem Fachtag ins Tagungshotel Don Bosco Waldwinkel ein.

Die Veranstaltung begann mit dem Kurzfilm *zwischen welten* (2009, Dorothea Carl), in dem sieben junge Frauen mit Migrationshintergrund von ihren Erfahrungen und ihrem Leben in Deutschland berichten. Die Biographien der Frauen sind vielfältig – in Deutschland geboren, als Kind von Gastarbeitern oder als Kriegsflüchtling zugezogen – doch sie alle berichten von den Herausforderungen bei der Vermittlung zwischen verschiedenen Kulturen, Sprachen und Generationen. Mit Offenheit und Humor erzählen die Protagonistinnen von ihren Konflikten in der Familie, der Schule oder der Gesellschaft und vom Kampf gegen Vorurteile und Rollenzuschreibungen. Alle Frauen im Film richteten gleichermaßen die Botschaft an die Teilnehmer des Fachtags, dass ihnen Bildung besonders wichtig und der Schlüssel zur Integration ist.



Nach dieser Einstimmung auf das Thema des Fachtags begrüßte Landrat Georg Huber die ca. 70 anwesenden Akteure aus den Bereichen der Bildung, Integrationsarbeit und der Politik, sowie der Kammern und Wohlfahrtsverbände. In seiner Rede betonte er, dass die vielen neuzugewanderten Menschen sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance für den Landkreis darstellten. Von den ca. 1.300 Menschen mit Fluchtgeschichte, die im Landkreis leben, seien über 75% unter 30 Jahre alt und hätten somit noch eine lange Bildungsbiographie bzw. fast ein ganzes Arbeitsleben vor sich. Man müsse aber auch bedenken, dass jeder Mensch in einer bestimmten Kultur mit eigenen Werten und Konventionen aufwachse. Wie es auch der Film gezeigt habe, sei es für die jungen Menschen nicht immer einfach, ihre



eigenen Wege, losgelöst von familiären Erwartungen, zu gehen. „Jeder Mensch ist individuell, mit eigenen Sorgen und Wünschen. Gerade da muss unsere Integrationsarbeit ansetzen“, so Landrat Georg Huber.

Im Anschluss an die Begrüßung durch den Landrat, richtete Peter Konietzko, stellvertretender Gesamtleiter Don Bosco Aschau a. Inn, als Gastgeber das Wort an die TeilnehmerInnen des Fachtags. Er dankte allen Akteuren für ihr Engagement und ließ die Erfahrungen der letzten Jahre Revue passieren: Das Berufsbildungswerk kann inzwischen auf eine 5-jährige Erfahrung bei der Unterbringung und Begleitung minderjähriger Geflüchteter zurückblicken. Man sei mit sehr viel Energie an die Herausforderungen herangegangen und habe erfolgreiche Schulabschlüsse und Ausbildungsaufnahmen feiern können, so Konietzko. Man müsse aber auch zugeben, dass die Integration nicht immer gelinge. Insgesamt sehe er die Ergebnisse der Integration aber positiv.

Im darauf folgenden Hauptvortrag ging Dr. Tilly Lex, ehemalige stellvertretende Leiterin des Bereichs Übergänge am Deutschen Jugendinstitut, auf die Herausforderungen für die schulische und berufliche Bildung bei der Integration von Neuzugewanderten ein ([Präsentation hier abrufbar](#)). Sie zeigte dabei sowohl die Ausgangslage und Situation an den Schulen als auch die Möglichkeiten zur dualen und schulischen Berufsausbildung auf. Abschließend stellte sie die zentralen Handlungsfelder dar, die sich aus ihrer Sicht ergeben.



Im zweiten Teil der Veranstaltung teilten sich die TeilnehmerInnen in vier Workshops auf und erarbeiteten Ideen und Handlungsmöglichkeiten in den Bereichen Schule, Ausbildung, Arbeit und Transparenz von Angeboten.

Workshop 1: Sprache Kultur Gemeinschaft: Welchen Beitrag leistet die Schule zur Integration?

Moderation: Jelena Djakovic, Lernen vor Ort

Impulsvorträge: Annette Gibis, Annette Vesic und Gulmira Gabdullina, Katrin Heimhilger



Zu Beginn stellten drei Lehrerinnen, die an verschiedenen Schulen im Landkreis Mühldorf a. Inn tätig sind, Ideen und Projekte vor, mit denen ihre Schulen auf die Herausforderung der Integration von neuzugewanderten Kindern reagieren. Sie zeigten Best-Practice-Beispiele auf, wie die Kinder sprachlich gefördert werden, aber auch den Alltag in Deutschland kennenlernen und mit ihren Mitschülern in Kontakt kommen ([Präsentation hier abrufbar](#)).

Im Anschluss daran diskutierten die TeilnehmerInnen die Frage, welchen Beitrag die Schule zur Integration leisten kann/muss. Folgende Ergebnisse wurden dabei formuliert:

Erlernen der deutschen Sprache:

Das wichtigste „Werkzeug“ zur Integration, das die Schule den Kindern vermitteln kann, ist die deutsche Sprache. Hilfreiche Einrichtungen dafür sind die Übergangsklassen, die Deutschförderstunden und der Vorkurs Deutsch 240. Wenn die Kinder die deutsche Sprache sprechen, öffnet das die Tür zu den Mitschülern, zu Vereinen und Freizeitaktivitäten und später auch zum Einstieg ins Berufsleben.



Engagement der Lehrer:

Auch das Engagement der Lehrkräfte ist ein sehr wichtiger Baustein in der Integration. Gemeinsame Aktionen mit den MitschülerInnen, Ausflüge und praxisnahes Lernen (siehe Beispiele aus den Schulen) fördern das Lernen der Sprache, das Ankommen in Deutschland und den Kontakt zu den MitschülerInnen.

Übergang Kita – Grundschule, bzw. Grundschule – Weiterführende Schulen:

Die TeilnehmerInnen wünschen sich mehr Möglichkeiten beim Übergang von der Grundschule an weiterführende Schulen. Aufgrund der noch zu geringen Deutschkenntnisse treten die meisten Kinder in die Mittelschule über, einige wären aber intellektuell in der Lage, eine höhere Schule zu besuchen. Dafür wären aber mehr Deutsch-als-Zweitsprache-Stunden und Förderangebote an weiterführenden Schulen nötig!

Workshop 2: Schritt für Schritt zum Berufsabschluss: Welche Unterstützungsangebote brauchen wir vor und während der Ausbildung?

Moderation: Elisabeth Huber, Lernen vor Ort

Impuls: Dr. Tilly Lex, DJI

Zunächst arbeiteten die TeilnehmerInnen heraus, welche Unterschiede zwischen der Ausbildung von jungen Geflüchteten und „einheimischen“ Jugendlichen bestehen. Dabei wurden folgende Feststellungen gemacht:

- Oft ist keine familiäre Unterstützung gegeben (unbegleitete Geflüchtete, andere Erwartung der Eltern...).
- Der kulturelle Hintergrund ist sehr verschieden.
- Die Unsicherheit bzgl. des Aufenthalts in Deutschland beeinflusst Motivation und Belastbarkeit.
- Die Vorbildung ist sehr heterogen und das duale Ausbildungssystem ist den Jugendlichen nicht bekannt.
- Die Zugangsvoraussetzungen/Schulabschlüsse (z.B. für die Sozialpflegeschule) fehlen oftmals
- Gerade in ländlichen Regionen kann auch der Dialekt zu Beginn ein großes Verständigungsproblem sein.



Im weiteren Verlauf diskutierten die Teilnehmer, welche Voraussetzungen noch geschaffen werden müssten, damit die Ausbildung gelingen kann:

- Als besonders wichtig wurde der Erwerb der deutschen Sprache und der Fachsprache für den jeweiligen Beruf erachtet.
- Für die Sprache und auch die Inhalte der Berufsschule werden Nachhilfestunden/Nachhilfelehrer benötigt.
- Die Jugendlichen brauchen Sicherheit in Bezug auf ihren Aufenthaltsstatus.
- Begleitung (hauptamtlich/ehrenamtlich) ist nötig, um Schwierigkeiten zu überwinden und das Durchhaltevermögen zu fördern.
- Soziale Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen sind erforderlich.
- Es ist wichtig, im Vorfeld die Eignung und Neigung der Jugendlichen in Erfahrung zu bringen und bei der Berufswahl zu beachten (nicht einfach in „beliebige“ Ausbildung vermitteln).

Workshop 3: Integration in den Arbeitsmarkt: Auf welchen Wegen finden Unternehmen und Neuzugewanderte zueinander?

Moderation: Dr. Carolin Jürgens, Lernen vor Ort

Impulsvortrag: Josef Kugler, Sandra Böttger

(Südostbayernbahn)

Als Best-Practice Beispiel, wie die Beschäftigung von Neuzugewanderten gelingen kann, berichteten Josef Kugler und Sandra Böttger von den Erfahrungen der Südostbayernbahn mit der Einstellung von sieben Geflüchteten als Fahrzeuginnenreiniger ([siehe Präsentation](#)).



In der darauf folgenden Diskussion sammelten die Teilnehmer des Workshops Faktoren, die bisher gut gelingen, und Hürden, die noch überwunden werden müssen.

Als positiv wurden folgende Punkte hervorgehoben:

- Motivation und Disziplin der Geflüchteten Menschen in Arbeitsverhältnissen
- Die Bereitschaft der Unternehmen Geflüchtete einzustellen
- Die Aufnahme der neuzugewanderten Personen bei den KollegInnen
- Die Verständigung unter den KollegInnen trotz Sprachbarriere
- Die Zusammenarbeit mit den Helferkreisen

Als Hindernisse für die Beschäftigung von Neuzugewanderten wurden festgehalten:

- Die Sprachbarriere
- Rechtliche Zugangsbeschränkungen (Arbeitsgenehmigungen)
- Zu wenig professionelle Unterstützungsangebote (Sprachkurse, allg. Bildung, Unterstützung für Betriebe...)
- Unkenntnis kultureller Unterschiede
- Bewertung/Anerkennung von beruflichen Abschlüssen aus dem Heimatland ist oft sehr schwierig
- Unrealistische Vorstellungen über Berufsbilder und fehlendes „Know-How“

Weiterhin formulierten die Teilnehmer folgende Empfehlungen:

- Personen nicht zu schnell in Ausbildungen vermitteln, da die Anforderungen in der Berufsschule sehr hoch sind.
- Zusätzlich mehr Unterstützung für Deutsch-Lerner an der Berufsschule.
- Es ist wichtig die Diskrepanz bei den Kommunikationswegen zu beachten: Geflüchtete reagieren eher auf Mundpropaganda als auf eine klassische Stellenanzeige
- Geflüchtete benötigen mehr Aufklärung über Arbeitswelt in Deutschland (z.B. auch Bewerbungstraining)
- Verwaltungs- und Genehmigungsvorgänge sollten beschleunigt und Zuständigkeiten besser bekannt gemacht werden

Workshop 4: Transparenz schaffen im Angebotsdschungel: Von Wegweisen, Netzwerken und Plattformen

Moderation: Carmen Legni, Lernen vor Ort

Impulsvortrag: Regina Mösmang, Lernen vor Ort

Der Workshop begann mit einer Präsentation von Frau Mösmang, in der sie eine Übersicht über die Bildungsangebote für Neuzugewanderte im Landkreis darstellte ([Präsentation hier abrufbar](#)). Im Anschluss daran wurden die Teilnehmenden gebeten, die Übersichtsgrafik zu ergänzen, sofern dort bestehende Angebote noch fehlten, und Lücken in der Angebotsstruktur aufzuschreiben. (Diese ergänzte Übersicht finden Sie ebenfalls in der Präsentation).



Die Teilnehmer sahen vor allem einen Bedarf an Informationsweitergabe: Es fehle eine zentrale Anlaufstelle und ein Behördenwegweiser. Das Ziel der Informationspolitik müsse eine verbesserte Selbstorganisation der Neuzugewanderten sein.

Zudem wünschten sich die TeilnehmerInnen mehr Angebote, die Geflüchtete/Neuzugewanderte und die Aufnahmegesellschaft zusammenbringen.

Im zweiten Teil des Workshops ging es vor allem darum, auf welchem Weg Informationen an welche Zielgruppe gelangen können. Aus Sicht der TeilnehmerInnen informieren sich Neuzugewanderte vor allem mit Hilfe ihres sozialen Netzwerks und Online-Suchfunktionen, während Printmedien und Bildungsportale eher keine Rolle spielen. Folglich ist es sinnvoll, Informationen vor allem auch an die relevanten Kontaktpersonen der Neuzugewanderten (z.B. Asylsozial- und Migrationsberatung, Ehrenamtliche HelferInnen etc.) weiterzugeben und die vorhandenen Netzwerke und Informationskanäle (wie z.B. den Newsletter Asyl) zu nutzen.

Zusammenfassend kamen die Workshop-Teilnehmer zu dem Ergebnis, dass der Landkreis Mühldorf a. Inn mit sehr vielen Angeboten ausgestattet ist, diese aber noch stärker bekannt gemacht werden sollten und eine Schnittstelle, die alle Informationen bündelt, nötig wäre, um die Suche nach Informationen zu erleichtern.



Für weitere Informationen und Fragen steht Ihnen Regina Mösmang, Lernen vor Ort regina.moesmang@lra-mue.de, oder unter Tel: 08631/699-506, zur Verfügung.

Unterstützt von



GEFÖRDERT VOM

